

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

269 (17.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509270)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76. Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Schierstraße 4. Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 259. Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2. Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 *RM* zuzügl. Postgebühren, Ausgabe A 2.25 *RM* monatlich Anzeigen. Die Einpaltige mms-Zeile 12 *RM*, Ausgabe A 10 *RM*, für auswärts 25 *RM*, Ausgabe A 20 *RM*. Reklamen. Einpaltige mms-Zeile total 40 *RM*, auswärts 65 *RM*.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 269

Montag, den 17. November 1930

44. Jahrgang

### Die Wahlen in Baden.

#### Im allgemeinen das gleiche Bild wie bei den Reichstagswahlen.

(Karlsruhe, 17. November. Radiodienst.) Die Wahlen zu den badischen Stadt- und Gemeindevertretungen sind überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug zwischen 50 und 60 Prozent, das sind 20 Prozent weniger als bei der Reichstagswahl im September. Dementsprechend ist auch bei den einzelnen Parteien der Stimmenrückgang. Im Vergleich zu den letzten Gemeindevahlen im Jahre 1926 hat die Sozialdemokratie vielfach eine Zunahme an Stimmen zu verzeichnen, während sie im Vergleich zu den jüngsten Reichstagswahlen ebenso wie fast alle anderen Parteien teils größere, teils geringere Verluste erlitten hat. Auch die Nationalsozialisten haben im allgemeinen Verluste erlitten. Insgesamt betrachtet, lassen die Ergebnisse der Gemeindevahlen eine rückläufige Bewegung bei den Nationalsozialisten jedoch noch nicht erkennen. Das Zentrum hat sich verhältnismäßig gut gehalten. Bei der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei zeigt das Wahlergebnis einen starken Rückgang. Die Kommunisten haben ebenfalls Verluste erlitten, sich jedoch im großen und ganzen angelehnt der katastrophalen Wählergebnisse ziemlich behauptet.

In Mannheim, der größten Stadt des Landes, glichen die Nationalsozialisten mit 14 Vertretern und in Heidelberg mit 30 von insgesamt 84 Bürgerausschussmitgliedern in das Gemeindeparlament ein. In Karlsruhe erhielten die Nationalsozialisten in der Stadtvertretung 26 Sitze; sie sind hier die stärkste Partei. Die Sozialdemokratie ist in Karlsruhe von 24 auf 18 Mandate zurückgegangen, das

Zentrum von 19 auf 16. Die Kommunisten steigerten ihren Besitzstand von 6 auf 8 Mandate. In Forstheim erhielten die Sozialdemokraten 21 (22) Sitze, die Nationalsozialisten 20 (-), das Zentrum 5 (5) und die Kommunisten 7 (6).



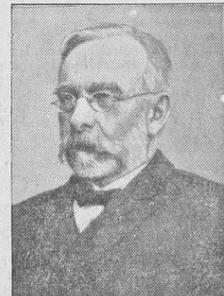
Premierminister Samagutski wurde auf dem Bahnhof von Tokio durch ein Revolverattentat schwer verwundet. Der Täter, ein junger Mann, konnte verhaftet werden.

### Sozialdemokraten beim Kanzler

#### Ausprache über das Regierungsprogramm.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Müller, Hilferding und Berg hatten, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonnabend eine Aussprache mit dem Reichskanzler Brüning. Gegenstand der Aussprache waren die Notverordnung und das Sofort-Programm der Reichsregierung. Die sozialdemokratischen Vertreter legten dar, welche Veränderungen die Sozialdemokratie an der Notverordnung und dem Sofort-Programm für notwendig hält. Hinsichtlich der Notverordnung ist vor allem die Frage der Kopplung mit dem Sofort-Programm des Ausgabenbegrenzungs-Gesetz, die Senkung der Reallohnsteuer, die Verringerung der Wohnungsbesitzsteuer und die finanzielle Lage in den Gemeinden. Die Vorschläge werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Am Dienstag wird der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende zu einer Sitzung zusammen-

treten. Die Sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Müller, Hilferding und Berg hatten, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonnabend eine Aussprache mit dem Reichskanzler Brüning. Gegenstand der Aussprache waren die Notverordnung und das Sofort-Programm der Reichsregierung. Die sozialdemokratischen Vertreter legten dar, welche Veränderungen die Sozialdemokratie an der Notverordnung und dem Sofort-Programm für notwendig hält. Hinsichtlich der Notverordnung ist vor allem die Frage der Kopplung mit dem Sofort-Programm des Ausgabenbegrenzungs-Gesetz, die Senkung der Reallohnsteuer, die Verringerung der Wohnungsbesitzsteuer und die finanzielle Lage in den Gemeinden. Die Vorschläge werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Am Dienstag wird der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende zu einer Sitzung zusammen-



Geheimer Rat Prof. Dr. Karl Bücher, der ausgezeichnete Nationalökonom, der Begründer der Zeitungsstatistik, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

#### Schmugglerschlacht in der Ostsee.

In der Nacht zum Sonnabend kam es bei Jacobsbad in der Nähe der finnischen Küste zu einem schweren Feuergefecht zwischen der Besatzung des schwedischen Spitzschmugglerschiffes „Standert“ und Beamten der finnischen Zollkommission; ein Schmuggler wurde getötet, vier Mann erlitten Verletzungen. Der Kampf brach in dem Augenblick aus, als die finnische Zollkontrolle eines der an das schwedische Küstenschiff angebundenen Boote, mit dem der Split an Land geschmuggelt werden sollte, ertönen hörte. Der erste Schuß fiel von Seiten der zahnmäßig weit überlegenen Besatzung der „Standert“. Die Beamten der Zollpolizei

### Wie wählte Mecklenburg?

(Schwerin, 17. November. Radiodienst.) Am Sonntag wurden in beiden Mecklenburg die Stadt- und Gemeindevereinigungen neu gewählt. Die Wahlen sind ohne Störungen verlaufen. Ihr Ergebnis wird im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen gekennzeichnet durch einen weiteren Aufstieg der Nationalsozialisten, die durchschnittlich 20 bis 30 Prozent zugenommen haben. Eine katastrophale Niederlage erlitten die Deutschen und die Deutsche Volkspartei. Soweit diese beiden Parteien nicht mit auf einer

so genannten Einheitsliste marschierten, lehnen sie zusammengefallen wieder. Verluste haben auch die Sozialdemokraten erlitten, und zwar sowohl im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen als auch zu den letzten Stadterneuerungswahlen in Mecklenburg. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die schwache Wahlbeteiligung zurückzuführen. Die Kommunisten haben gegenüber der Reichstagswahl ebenfalls Verluste erlitten, jedoch im Vergleich zu den letzten Gemeindevahlen Gewinne erzielt.

### Der Wahlterror in Polen.

#### Bei den gestrigen polnischen Wahlen wurde der bisherige Terror durch die Regierungsparteien noch gesteigert. Die Wahlbeteiligung war sehr stark.

(Warschau, 17. November. Radiodienst.) Die Gemeindevahlen in Polen fanden vollstän-

dig unter dem Zeichen stärksten Terrors der Regierungspartei und der Behörden. Die Oppositionen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. In einigen Wahlbezirken verhaftete man oppositionelle Wahlausgangsglieder und verurteilte anschließend bei angeblich 100prozentiger Wahlbeteiligung eine Stimmenabgabe nur zugunsten der Regierung. Die Wahlbeteiligung war im ganzen Lande sehr stark. Bis heute früh lagen nur wenige Teilergebnisse vor, die noch kein richtiges Bild erkennen lassen.

Die reichste Junggeheule Amerikas heiratet.



Mr. Brown und seine junge Gattin. Mr. Brown, ein amerikanischer Börsianer, der gut 50 Millionen Dollar „wert ist“, hat sich mit einer Zeitungsreporterin verheiratet.

### Und wie Danzig?

(Danzig, 17. November. Radiodienst.) Die Wahlen zum Danziger Volksrat zeigen das gleiche Bild wie alle Wahlen der letzten Zeit in der deutschen Heimat. Auch in Danzig haben die Nationalsozialisten und die Kommunisten gefehlt die Hauptrolle gespielt. Die Stimmenabgabe erfolgte im Vergleich zur letzten Volksratswahl wie folgt: Sozialdemokraten 48 859 (61 719), Deutschnationale 25 507 (25 826), Deutsche Volksgemein-

schaft 5197, Zentrum 28 958 (26 096), Kommunisten 19 895 (11 700), Nationalliberale 4322 (8831), Wirtschaftspartei 6223 (8010), Deutschliberale 3203 (394), Beamte 4528 (422), Polen 4589 (5764), Mieter 1276 (3375), Nationalsozialisten 31 516 (1463) und Eisenbahner 3468.

#### Politischer Prozeß.

In Torquay verurteilte das Schnellgericht den früheren kommunistischen Parteileiter Dolzweigg wegen Aufruhr zu einem Jahr jedes Monats Zuchthaus. Mildernde Umstände gegenüber Dolzweigg lehnte das Gericht wegen der vielen Vorstrafen des Angeklagten ab.

Im Verlauf einer am 13. November stattgefundenen Reichstagsfraktion verurteilten die kommunistischen Abgeordneten 10 erhebliche Störungen, daß die Verhandlungen wiederholt unterbrochen werden mußten. Nach Schluß der Verhandlungen wurden bekannte Abgeordnete der verschiedensten Parteien, besonders aber Sozialdemokraten, von Demonstrationen, die von der kommunistischen Parteiführung aus dem ganzen Lande her zusammengeholt waren, überfallen. Einem Berliner Abgeordneter wurde mit einer Faustkeule das Hinterbein zertrümmert. Andere Volksbeamte, die die Rubelkoffer zerstreuen wollten, wurden ebenfalls angegriffen und blutig geschlagen. Die Rubelkoffer standen unter der Leitung des wegen Abweisung nach rechts vor einiger Zeit fallgelassenen SPD-Parteiführers Dolzweigg, der auf diese Weise jedenfalls seine Brauchbarkeit beweisen sollte.

(Warschau, 17. November. Radiodienst.) Die polnischen Regierungsblätter berichten von einem impotanten Regierungs-„Sieg“. Die Oppositionsparteien hätten eine große Niederlage erlitten. Nach den vorläufigen Berechnungen werde die Wahlbeteiligung über 230 von 444 Mandate verfügen. — In Oberschlesien beträgt der Rückgang der deutschen Stimmen infolge des Terrors rund 27 Prozent, der Mandatsverlust infolgedessen etwa 50 Prozent.

#### Im das Tabaksteuergeß.

(Berlin, 17. November. Radiodienst.) Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates beraten heute vormittag die Tabaksteuerverordnung in zweiter Lesung. Die Tabakinteressen, die schon wochenlang den Reichsrat mit Telegrammen, Briefen, Eingaben und statischen Material überhäuft haben, sind zahlreich im Vorraum des Reichsrates erschienen, um nach einmal in ihrem Sinne auf die Mitglieder des Reichsrates einzuwirken.

Die Reichsregierung hat sich zu einer Senkung der Kartoffelzuchten ent-



Sir Chandrasekhara Venkata Raman (Raman), der indische Physiker, wurde für seine Untersuchungen über das Licht mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet.

# Der Jesus von Berlin.

## Propheet Weihenberg als Kläger. - Ein böser Reinfall des „Göttlichen“.

### Berliner Brief.

Am Sonntag fand Josef Weihenberg, Propheet und Oberhaupt der „Evangelischen Kirche nach der Offenbarung St. Johannis“ als Kläger vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Er hatte den Schriftleiter der „Zeitung für Volksaufklärung gegen Kurfürster und Helfmischschwindel“ Preuß. in einem Artikel des Treiben Weihenbergs als gemeinlich und schandbar bezeichnet hatte, wegen Verleumdung verurteilt. Die Urteilsverurteilung ging am 22. November festgesetzt worden.

In Moskau wird experimentiert. Experimentiert mit dem merkwürdigen Phänomen, das von Zeit zu Zeit die höchsten Säle des Strafgerichts erfüllt: mit dem gottgeordneten Propheet Weihenberg. Der Segen des heiligen Rases zeitig fernzuhalten, wenn der kuriose Mann mit dem Sechensbart vor dem Richter steht, ist es in den Sälen der Gerechtigkeit voller als bei einer Verurteilung des Weihenberg-Konturrenten Hitler.

### Durch Bibel und Buttermilch zum Licht.

Die Verhandlung beginnt mit einer arbeitsamen Kontrolle zwischen dem Vorsitzenden und dem Kläger. „Sagen Sie mir, Herr Weihenberg, in der Verapredigt steht doch Segnet Eure Feinde.“ Glauben Sie, daß Christus Kränklinge in diesem Falle angeordnet hätte?“ Weihenberg antwortet mit gerötetem Gesicht und querschender Stimme: „Das ist mir ganz egal. Es ist eine Schande, was man über mich geschrieben hat. Güte nützt nichts. Der Herr mich bestraft werden.“ Herr Weihenberg hält dann einen feinerwehenden Vortrag über kein tolles System, menag heilige Schrift und weißen Räte in feinsten Worte durcheinander, proklamiert mal mit leiser, und auch mal mit schreiender Stimme das Evangelium des Schafgarbentes und der Buttermilch, und unterläßt dabei nicht, ein flammendes Plädoyer für die Augenbehandlung mit Herz gelassenem Räte vom Stoppel zu fällen. Dazwischen löst er fällig angewandte Knebelstücke am laufenden Band heraus, es ist ein Herzenshaß des Sträfers; die Zuhörer werden schloß und schlaffer, und wie ein erlösendes Aufatmen geht es durch den Saal, als der ungeliebte Geistesbeschwörer endlich am Ende ist.

### Stimmliche Liebespiele im Schlafzimmer.

Nun beginnt die Vernehmung der Zeugen; die Szene wird zum Erlebnis. Was der erste Zeuge ausliefert, ist dem schmerzlichen Heilapostel von einer ganz neuen, nämlich von seiner Kandidatur. Sehr deutlich und charakteristisch zeigt sich aus dem Wort dieses schiedenen Mannes der heulende Komplex, der dieser ganzen obskuren Sekte, die hauptsächlich von Kottkamus vertriebener Frauen getragen wird, wohl den Antrieb gibt. Der Zeuge hat eine Frau, die dem gefährlichen Rattenjäger Weihenberg mit Haut und Haaren verfallen ist. Diese Frau, die auch schon in Heilanstalten ihr bebauertes Dasein gefristet hat, ist heute noch in Weihenbergs Verliesen, obwohl sie die merkwürdigsten Erfahrungen mit ihm gemacht hat. Der Zeuge, miträthlich, wie er wohl, unternehm eines Mannes eine kleine Witze auf Weihenbergs Allerschleier und überläßt die diesen primitiven Taktiken bei seinen privaten Redungen. Am Schlafzimmer des Hauptklägers findet die unglückliche Frau vor Weihenbergs Bild, wobei sie häufig brünnliche Gebete murmelte. Empört stellt der Gatte den famolen Weiker zur Rede; er lautet: „In Ihrer Frau reden die bösen Geister.“ Die müde man mit der Zerkleinerung herauszuweisen Weihenberg hatte dann eine leidene Schmir aus

der Zäpse, Übergab sie dem Chemann und sagte, er soll sie seiner Frau um den Hals legen. Wenn er dann Tag und Nacht beten würde, käme die Sache schon wieder ins Reine. Undern Tags bemerkte der Mann, daß seine Frau in einem neuen Körper arline und blaue Flecke hatte. Das ist das Kostbarste, was ich je am Leibe getragen habe. Der Göttliche

Stalin gruppiert um.



Dr. Konrad, bisher Stellvertreter der Reichshandelsrats der Reichshandelsrats, wurde bei der allgemeinen Umgruppierung, die Stalin jetzt vornahm, zum Leiter des obersten Wirtschaftsrates ernannt.

## Unsere tägliche Erzählung: Vom Täter fehlt jede Spur.

Von Johann Köster. (Kadaver verboten.)

A. A. Amsteram, der Juwelenhändler, klingelte.  
Der Diener trat ein.  
„Wie lange sind Sie jetzt bei mir?“  
„Vierzehn Jahre, Herr.“  
„Was haben ich Ihnen seit vierzehn Jahren jeden Morgen?“  
„Niemanden in Ihr Arbeitszimmer zu lassen.“  
„War in diesen vierzehn Jahren ein Fremder in diesem Zimmer?“  
Der Diener zögerte. Dann sagte er:  
„Ein Mann! Heute war ein Mann hier.“  
„Sagen Sie! Heute war ein Mann hier.“  
„Ja — ich wollte es erst nicht sagen“, gestand er, „ein Beamter vom Telegraphenamt war hier — er behauptete, Sie hätten ihn bestellt, und Sie haben ihn heringelassen.“  
„Er zeigte keinen Ausweis vor. Außerdem blieb ich stets bei ihm.“  
A. A. Amsteram lachte spöttlich:  
„Das würde Ihnen verdammt wenig geholfen haben, wenn er eine Waffe bei sich gehabt hätte! Sie wußten, daß in diesem Gelobtsamt mein ganzes Vermögen liegt. Sie wissen, daß ich die großen Steine niemals im Geschäft lasse. Aber eines wissen Sie ansehend bis jetzt noch nicht: Der Mann kam nicht von der Post. Ich habe niemanden bestellt. Die Telefonleitungen wurden nicht geprüft, sondern zerschritten.“  
Der Diener schliefte ängstlich nach den Drähten.  
Der Juwelier fuhr fort:  
„Wie sah der Mann aus?“  
„Groß. Schlant.“  
„Haare?“  
„Schwarz.“  
„Alter?“  
„Ungefähr dreißig.“  
A. A. Amsteram dachte nach. Plötzlich fragte er:  
„Und dann fiel Ihnen besonders auf, daß er schielte?“  
Der Diener nickte verwirrt.  
„Also doch“, sprach A. A. Amsteram auf, „wenn Sie, wenn Sie in dieses Zimmer gelassen haben? Wissen Sie, wer jetzt die Lage und das Fabrikat meines Tresors kennt? — Tebb Davison, der berühmte Einbrecher Chiffolagos. Waden Sie mir jetzt meine Koffer — ich verzeihe — morgen früh gehen sechs Uhr bin ich zurück — dann sprechen wir weiter.“  
Eine Stunde später bestieg der Juwelenhändler A. A. Amsteram mit zwei kleinen Koffern den Express nach Detroit. Auf dem Bahnsteig promenierte ein sehr eleganter Herr in Grau. Während sah er dem Zug nach. Sein rechtes Auge schielte ein wenig.

## Die amerikanischen Sabotagebeschuldigungen gegen Deutschland abgewiesen.



Das deutsch-amerikanische gemischte Schiedsgericht. Von links nach rechts: Mr. Anderson, der amerikanische Vertreter; Mr. Boyden, der unparteiliche, Dr. Krieffelbach, der deutsche Vertreter. Das Jaeger Schiedsgericht hat in der Klage Amerikas gegen Deutschland, dem vorgeworfen wurde, während des Krieges durch seine Agenten zwei Munitionslager in Amerika gesprengt zu haben, zu Gunsten Deutschlands ein eindeutiges Urteil. Die obgenannte Forderung der Amerikaner belief sich auf 40 Millionen Reichsmark.

selbst hat es mir beigebracht. Das sind keine himmlischen Liebespiele.“ Aber Weihenberg ist nicht nur ein lebenserfahrener Propheet, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann. Er ließ sich nämlich von seiner unglücklichen Frau eine goldene Kette schenken, die er schamlos einwickeln ließ.  
„Komm schnell herunter, kleiner Feuermann.“

Hochdramatisch aber wird es, als es Amsterams geräuschter Wächter, dem Vorhänge, nach vieler Mühe gelangt, den Propheeten auf Glatteis zu führen und zu einer Heilung im Gerichtsaal zu bewegen. Ein Justizwachmeister erklärt sich bereit, den Patienten zu prüfen, und unter atemloser Spannung des Publikums beginnt die aufsehensreiche Szene. Weihenberg benimmt sich wie ein in einer getragener Schmierenschauspieler. Er rollt mit den Augen, schlägt sich mehrfach gegen die Brust und geht dann mit zuckenden Schritten auf den Justizwachmeister zu, der auf einem Stuhl Platz genommen hat. Weihenberg legt die Hand vor ihm hin, kreicht ihm mehrfach über den Kopf, sieht ihm dämonisch blitzend in die Augen und beginnt dann in rasendem Tempo die unheimlichen Geistesbeschwörungen auszuführen. Alles löst sich an den Kopf, man glaubt in einem Kasperltheater zu sein. Obwohl die Reporter ihre Diktier lang und länger werden lassen, sind von dem rasenden Plädoyer gemurmelt des entseffelten Propheeten nur drei Bibeltätze zu verstehen und ein sich immer wiederholender, sehr mysteriöser Satz: „Komm schnell herunter, kleiner Feuermann.“ Nachdem dieser groteske Scherz ein bis zwei Minuten gedauert hat, leitet der Propheet seinen Kettenspruch herunter: „Sie waren früher ein ungewöhnlich dicker Mensch. Weil Sie sich Jagen und Mieren erlassen haben, littten Sie an schwebenden Wässern.“ Vor 16 Jahren wurden Sie von schmerzlichen leichten Störungen zu Boden gestürzt. Ihre Ketten waren völlig gerüttelt. Helfen Sie Ihnen nur eines: täglich Buttermilch und Wasserzuppe, täglich vor dem Schlafengehen zweimal mit Göttertrauen das Vaterunser und einmal den ersten Psalm. Uebrigens haben Sie, wenn Sie längere Zeit gefessen haben, stets fürchterliche

Schmerzen im Kreuz.“ Der Wachmeister: „Aber better Herr, davon kann ja überhaupt keine Rede sein.“ Im Verhandlungsaal bricht eine tobende Beifallsturm aus, die muntersten anfallen. Der Vorsitzende: „Was fehlt dem Herrn Justizwachmeister, Herr Weihenberg?“ „Müde Nervenschwächung.“ Der Justizwachmeister wird unter seinem Eid vernommen, und bekundet, daß er an einer Rippenfellverletzung, Magenentzündung und Nierensteinen gelitten hat. Justiz: „Ist es wieder möglich, daß Sie sich nicht über die besten Methoden der Welt und niemals über Nervenerschütterung zu klagen gehabt. Der „große Propheet“ hat ganz klein und häßlich da. Seine Klage ist vollständig.“

Hält er sich nun wirklich für Jesus?  
Sehr interessant wird es dann nach bei der Vernehmung des zur Verhandlung zugezogenen Sachverständigen Dr. Banje von den Heilanstalten Berlin-Wilmersdorf. Die Frage des Vorsitzenden, ob Weihenberg glattweg für einen bewußten Schwindler zu halten wäre, beantwortet der Sachverständige damit, daß er darüber erst nach einer längeren pflichtmäßigen Untersuchung urteilen könne. Er könne nur sagen, daß durch Weihenberg viele Frauen hysterisch geworden wären. Dann fragt der Sachverständige ganz positiv Weihenberg: „Hätten Sie sich für Jesus Christus?“ Weihenberg verneint zunächst die Zuhörer wieder mit einer Fülle von Weisheiten, erwidert aber schließlich, daß er abermals auf diese Beantwortung der Frage dringt: „Nein, ich bin wie jeder andere Mensch. Wenn mich aber meine Anhänger Jesus nennen, dann tun sie das nicht von sich aus, sondern die Götter sind es, die es ihnen eingeben, mich für Christus zu halten.“  
Nun ja, von dem die nicht alle werden, gibt es mehr als genug.

Gestern Abend luden Nationalsozialisten im Berliner Sportplatz eine Kundgebung des Bundes zum Schluß abendlicher Kultur. Es kam zu einem ungeheuren Zuzahl. Die anwesende Polizei wurde mit Stöcken besetzt. Die Beamten stellten mit dem Gummistock die Ordnung wieder her und verhafteten 23 Personen.

## „Eine Falle?“

Aber es war nichts. Das Zimmer war leer. Tebb Davison legte zu dem offenen Geldschrank zurück. Eine plötzliche Eingebung folgend fuhr er noch einmal mit der Hand über das Schloß. Ein Gedanke zog er seine Hand zurück. Nicht die Finger gegeneinander. Sie waren feucht und fett.  
„Also doch eine Falle!“, fluchte er. Er nahm ein Tuch und fuhr viermal über den heißen Stahl der Tresortür. Dann zog er aus seiner Tasche eine schmale Wiffentarte und ließ sie in eine der leeren Kassetten fallen.  
Auf der Karte stand:  
„Jad Dinac, Newport, William Street 98.“  
Am nächsten Morgen kündeten die Boulevardblätter, daß man den Straßen Neuports in großen Schlägen.  
„Tresoreinbruch bei einem Juwelenhändler!“ In die Wohnung des bekannten holländischen Juwelenhändlers A. A. Amsteram drangen vergangene Nacht Einbrecher und erbrachen den im Arbeitszimmer befindlichen Tresor. Die Beute, die ihnen dabei in die Hände fiel, betrug aus einer Sammlung kostbarster Goldstücke im Werte von 200.000 Dollar. Vom Täter fehlt jede Spur. Der Schaden ist durch eine Versicherung voll gedeckt.“  
Tebb Davison sah von der Zeitung auf. Noch einmal las er:  
„Vom Täter fehlt jede Spur.“  
Er dachte an eine wunderbare Wiffentarte, die ihm Tebb Davison selbst gegeben war.  
„Und kein Mist! Hiel zurück auf den Satz: „Der Schaden ist durch eine Versicherung voll gedeckt.“

A. A. Amsteram hatte den Klub verlassen. Immer wieder sprach man von dem Einbruch in seiner Wohnung. Neugierige und spöttliche Fragen verfolgten ihn, Schadenfreude und Bedauern klang aus den Fragen.  
Der Juwelier begab sich in ein großes Hotel und ließ sich abseits an einem Tisch im Wintergarten das Abendessen servieren.  
„Sorgen Sie, daß ich allein bleibe“, befahl der Kellner versprochen.  
Der Juwelier verpöfelte mit großem Appetit eine breite Seesuppe, über die er einen Berg gelber, holländischer Sauce goß.  
Nüchling brachte der Kellner eine Karte.  
„Ein Herr möchte Sie sprechen.“  
A. A. Amsteram nahm die Karte.  
„Jad Dinac, Newport, North William Street 98.“  
Es war die gleiche Karte, die gestern nacht in seinem erbrochenen Tresor lag.  
Seine Hände zitterten ein wenig, als er sagte:  
„Ich lasse bitten.“  
Ein Herr trat ein, schlant, in einem schwarzen Sackanzug.  
Sein rechtes Auge schielte.  
„Guten Abend, Herr Amsteram“, sagte er.  
Der Juwelier sah kurz von seinem Teller auf. Sie wußten?  
„Ich glaube, das brauche ich Ihnen nicht erst zu erklären, Sie wissen, wo ich bin. Sie wissen, was ich will. Gekommen nachmittag wissen Sie nach Detroit. Mit zwei Koffern. Die Koffer enthielten Ihre sämtlichen Juwelen. Heute nacht wurde bei Ihnen erbrochen. Ich glaube, daß ich es war. Sie hatten mich ja ermartet!“  
„Was erlauben Sie sich?“ unterbrach A. A. Amsteram heftig.  
„Einen Augenblick“, lächelte der Fremde, „ich wiederhole: Sie hatten mich erwartet und Sie wußten, daß ich meine Fingerabdrücke noch verzeichnet. Das ist ein guter Boden dafür. Da Ihre Juwelen in Detroit waren, fand ich den Schrank leer. Ich ließ aber eine Wiffentarte zurück, die Sie heute früh ent-

fernten, denn die Polizei weiß auch jetzt noch nicht, von der Karte. Bei der Vernehmung meldeten Sie ein Schaden von 200.000 Dollar an. Ein gutes Geschäft, Herr Amsteram, ein gutes Geschäft. Bitte, ich habe nichts dagegen, nur darf ich Sie wohl um eine Provision bitten, da ich Ihnen doch ganz wertvolle Dienste geleistet habe.“  
A. A. Amsteram nahm sich unmißlich eine Zigarette aus dem Etui und brannte sie an.  
„Ich weiß nicht“, sagte er langsam, „welche Pflichten Sie mir da erzählten. Sie müssen wohl in großer Not sein, wenn Sie so wertvolle Wärschen erfinden. Ich bin bereit, Ihnen zu helfen. Wozel brauchen Sie?“

„Zehntausend.“  
„Zehntausend? Ein wenig weit.“ Aber ich bin bereit. Nur — wenn ich Sie das nächste Mal treffen: würde ich Sie über den ganzen Verfallenen Sie mir, darauf. Welche Garantien machen Sie mir, daß die Sache damit abgemacht ist?“  
„Welche Sache?“ hiel der Fremde ein.  
Der Juwelier schweig.  
„Ach so — ich verstehe — Sie greuben nicht gern davon. Geben Sie mir das Geld und ich verfolge nach heute Amerika.“  
„Ich will es glauben. Hier sind die Zehntausend. Aber bei unserer nächsten Begegnung — ich warne Sie!“  
Der Fremde strich das Geld ein und verbeugte sich.  
„Sie brauchen mich nicht zu warnen“, sagte er, „denn jetzt, Herr Amsteram, jetzt, wo ich Ihr Geld als unrichtigen Beweis Ihrer Schuld Tebb Davison bin, für den Sie mich haben. Ich war auch heute nacht nicht in Ihrer Wohnung. Das einzige, was ich mit Davison gemeinlich habe, ist mein rechtes Auge. Ich schielte leider nämlich auch und deswegen hat man mich zu Ihnen geschickt.“  
Der Fremde sprach auf:  
„Gehst du? Zu mir? Wer?“  
Die Versicherungsgesellschaft, bei der Sie Ihre Juwelen versichert hatten, diese Zehntausend, ist ein Beweis gegen Sie. Den zweiten Beweis werden Sie sofort sehen.“  
Zwei Herren traten aus dem nahen Sintergrund.  
Ein dritter Herr kam von rechts.  
„Kriminalpolizei. Wir haben alles gehört, Sie sind verhaftet. Wärschen.“

Eine kleine Stunde später trat Tebb Davison in die hellen Räume der Versicherungsgesellschaft.  
„Amsteram ist verhaftet“, sagte er, „er hat gestanden.“  
Die Herren atmeten erleichtert auf.  
„Das war wohl Ihr tollster Streich, Tebb Davison“, sagte der Direktor. Sie haben uns vor einem großen Schaden bewahrt. Für sich Ihre verdächtige Provision.“  
Er überreichte ihm einen Scheck von fünfzigtausend Dollar.  
Tebb Davison faltete ihn leicht zusammen und steckte ihn nachlässig in seine Hosentasche.  
„Und die Polizei hat Sie, den geludeten Verbrecher, nicht ermartet!“  
Davison lächelte.  
„Nein. Ich erklärte Ihnen, die Marke Davisons abhändigt gewährt zu haben, als ich um Ihre Unterstützung erfuhr. Außerdem hatte ich doch Ihren Ausweis in der Tasche, in dem Sie mir befähigten, daß ich ein Beamter Ihres Gesellschafts sei.“  
„Ach richtig — der Ausweis“, entlann sich dann der Direktor der Versicherungsgesellschaft, „wollen Sie, denn geben Sie mir doch jetzt lieber wieder zurück — wir sind Ihnen sehr verbunden — aber ich glaube, Geschäfte mit lothütigen Leuten Ihres Fachs macht man lieber nur ein Mal im Leben.“





### Welche Landstraße hat im freistaat Oldenburg den dichtesten und schwersten Verkehr?

Von Oberingenieur Bohlander, Rühringen.

Auf diese Frage gibt die letzte im Jahre 1928-29 erfolgte Verkehrszählung Auskunft. Im ganzen Reich wird bei diesen Verkehrszählungen ein ganzes Jahr lang in 24 Stunden, der Tagesverkehr — 24 Stunden — bestimmt. Straßentrassen gezählt. Auf allen Landstraßen zählen die Straßenbauämter die Verkehrsmittel und lädhen deren Belastung ab. Einheitliche Formulare und Richtlinien ordnen die Zählverfahren nach gleichmäßigen Grundsätzen. Jedes Land wird wieder für sich als Einheit zusammengefaßt und ausgewertet.

- a) Personkraftwagen und Krafttrader,
- b) Lastkraftwagen und außergewöhnliche Lasten (z. B. Dampfmaschinen).

Auch für den freistaat Oldenburg wurde diese Zählung durchgeführt und sollen anstehend die Ergebnisse der Hauptverkehrsstraßen einer Sphrengung unterzogen werden.

Im freistaat Oldenburg sind etwa zehn Hauptverkehrsstraßen festzustellen:

1. Oldenburg-Bremen
2. Oldenburg-Rühringen
3. Oldenburg-Weiterstedde
4. Oldenburg-Älhorn-Wechta-Damme
5. Oldenburg-Älhorn-Cloppenburg
6. Oldenburg-Gesfild
7. Rühringen-Senar-Aurich
8. Rühringen-Senarwarden-Sooftief
9. Delmenhorst-Wildeschulen
10. Wechta-Diepholz

Bei der Zählung ist festgestellt worden, daß die Strecke Delmenhorst-Bremen den dichtesten Verkehr mit 1177 Fahrzeugen und auch schwersten Verkehr mit 3080 Tonnen in 24 Stunden hat.

Für die Tabeistadt interessant dürfte sein, daß dann die Strecke Mariental-Rühringen mit 1006 Fahrzeugen und 2446 Tonnen Belastung folgt.

Die Vorortstraßen der Städte Oldenburg, Delmenhorst und Rühringen sind naturgemäß am stärksten belastet. Auslastung und Marktverkehr machen sich hier in hohen Zahlen bemerkbar. Es dürfte daher auch verständlich sein, daß diese Straßenkreuzen einer dauernden vorzuziehenden Unterhaltung bedürfen. Straßenverbesserungen und Verbreiterungen müssen als Folge des dichten Verkehrs unbedingt vorgenommen werden. Straßenbreiten unter 6,0 Meter sollten bei Neuanlagen überhaupt nicht mehr zugelassen und bei vorhandenen Fernverkehrsstraßen sobald als irgend möglich entsprechend verbreitert werden. Aber auch die Fußgänger und die Radfahrer müssen durch Anlage besonderer Verkehrsstreifen geschützt werden.

Das Verkehrsbild Bremen-Oldenburg-Rühringen ist bei weitem das Wichtigste im freistaat Oldenburg und bedarf deshalb auch besonderer Fürsorge der Straßenbaubehörden.

Tafel 1.

Den Anteil der einzelnen Verkehrsmittel am Gesamtverkehr im freistaat Oldenburg in Hundertteilen (Stundungsverkehr) kann man aus folgenden Zahlen erkennen:

Verkehrsmittel	1928/29		1924/25	
	Anzahl	Gew.	Anzahl	Gew.
Personkraftwagen und Krafttrader	58,6	40,6	40	25,2
Lastkraftwagen und außergewöhnl. Lasten	8,4	25,8	8	29

Die wichtigsten Fuhrwerke haben seit 1924/25 um 19 Prozent abgenommen; dagegen hat der Personkraftwagen- und Krafttraderverkehr um 19 Prozent zugenommen, während der Lastkraftwagenverkehr sich unverändert gehalten ist. Die Verkehrsmittel der Landstraßen — früher Wagen mit schönen Oldenburg Kalfschleiden — haben den Automobils z. T. den Platz räumen müssen. So muß es in unterm Maschinenzeitalter weitergehen und ist deshalb aber auch der Oberbau der Landstraßen diesen geänderten Verkehrsmitteln anzupassen.

### Wahl-Ergebnisse aus dem Lande.

Die SPD. behauptet sich in Befragungen gut und gewinnt neue Stützpunkte.

Zur letzten Gemeinderatswahl in Blegen waren drei Listen eingereicht und zugelassen. Nach nachfolgender Aufstellung haben die Sozialdemokraten insgesamt 149 Stimmen, die bürgerliche Einheitsliste 121 und die Kommunisten 254 Stimmen erhalten. In den einzelnen Stimmbezirken wurden folgende Stimmen abgegeben (in Klammern zeigen wir die Zahlen der letzten Wahl an): Einswarden: SPD. 567 (667), Bürgerliche und Neutrale 352 (329), Kommunisten 137; Blegen: SPD. 991 (904), Bürgerl. 400 (384), SPD. 9, Kfistelerwarden: SPD. 230 (222), Bürgerl. 100 (99), Kfist. 54; Wechta: SPD. 290 (291), Bürgerl. 156 (131), Kfist. 51; Schwewarden: SPD. 102 (88), Bürgerl. 223 (233), Kfist. 3. Von den 18 Sigen erhielten die SPD. 9, die Kfist. 1 und die Bürgerlichen 8 Sige. Bei der vorhergehenden Gemeinderatswahl handelte sich ebenfalls drei Listen gegenüber und zwar Sozialdemokraten, Bürgerliche und Neutrale. Da die Kommunisten damals erklärten, ihre Stimmereizkeit treiben zu wollen und die Liste 1 unterzählten, wären diese Stimmen demzufolge jetzt

ebenfalls zusammenzuerwerfen. Danach hat sich gegenüber 1928 die Stimmzahl der beiden Parteien um 31 erhöht, wenn auch die Bürgerlichen 55 Stimmen mehr erhielten, was sich aus der stärkeren Wahlbeteiligung erklärt. Die SPD. erhielt damals 11 Sige, die bürgerliche Einheitsliste 5 und die Neutrale 2 Sige. Die Bürgerlichen hätten somit jetzt einen Sitz gewonnen, während die SPD. sich einen Sitz bekam. Die rote Mehrheit in Blegen konnte jedoch trotz der größten Anstrengungen der Bürgerlichen nicht gebrochen werden.

In Abbehausen einen bestand seit 1928 ein Verhältnis von 6:6, während hier in früheren Jahren immer ein Verhältnis von 4 Sozialdemokraten zu 8 Bürgerlichen bestand. Bei der letzten Gemeinderatswahl in den Bürgerlichen die Einreichung einer weiteren Liste erheblichen Widerspruch, woraus man sich damals den Stimmengewinn der Sozialdemokraten erklärte. Wenn jetzt aber allgemein angenommen wurde, daß das alte Verhältnis 4:8 wieder eintreten würde, so ist das nicht eingetreten. Von den 12 Sigen konnten die SPD. 5 und die Bürgerlichen 7 Vertreter auf sich vereinigen. Obwohl auch hier die SPD. einen Sitz abgeben mußte, ist ihre Stellung doch durchaus gestärkt und keineswegs irgendwie erschüttert.

In Stollhamm, wo bisher eine Liste der Arbeiter überhaupt nicht bestand, war in diesem Jahre zum ersten Male eine solche aufgestellt.

Hier erhielten: Bürgerliche 5, Nationalsozialisten 2 und die Arbeiterliste 1 Sitz. Hier ist also ein Einbruch in eine bürgerliche Domäne erstmalig gelungen.

In Hammelwarden wurden für die Liste 1, werktätige Bevölkerung, 499 für die Liste 2 (Abdick-Mehrens, Landwirtschaft) 364, für die Liste 3 (bürgerliche Einheitsliste) 404 Stimmen abgegeben. Die Wähler verteilten sich demnach wie folgt: Werkliste 5 (bisher 3), Landwirtschaft 3 (bisher 4), bürgerliche Einheitsliste 4 (bisher 3). Die Wahlbeteiligung war gegenüber der Reichstagswahl weniger lebhaft.

In Rodentzichen hatte die Wahl folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 1116 gültige Stimmen, gleich 80 Prozent der Wahlberechtigten, die sich wie folgt verteilten: Liste 1 (Werte, SPD.) 345 Stimmen mit 4 Mandaten, Liste 2 (Nationalsozialisten) 290 Stimmen mit 3 Mandaten, Liste 3 (bürgerliche Liste) 481 Stimmen mit 5 Mandaten. Die Sige waren früher auf 9 bürgerliche Einheitsliste und 3 Sozialdemokraten verteilt. Bei dieser Wahl haben also die Sozialdemokraten einen Sitz gewonnen.

Das Wahlergebnis von Ohmkebe brachte am nächsten Tag folgende Verteilung: Liste 1 (Werte, SPD.) 9 (0), SPD. 1 (1), Landbund 1 (8), Notenhilf (unpolitische Liste) 1 (0), politische Werte 1 (8).

Sude, ruhige Gemeinderatswahl. Die Wahl zum Gemeinderat ist hier sehr ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war geringer als bei der Reichstagswahl. Wenn bei dieser von 2787 Wählern 1932 ihr Wahlrecht ausübten,

so betrug der Gemeinderatswahl nur 1581. Während die SPD. sich mit zwei Mandaten bescheiden konnte, mußte der Landbund zugunsten der Einheitsliste einige Sige einbüßen. In Stimmen erhielten Liste 1 (SPD.) 204, Liste 2 (Landbund) 712, Liste 3 (Einheitsliste) 668. Es sind gewählt: Liste 1: Vogt, Ramte, Nordenholz; Liste 2: Heintz, Rades, Moorhagen, S. Radebusch, Nordenholzerwarden; Liste 3: Barfemeier, Hurrell, K. Ellinghagen, Nordenholz; S. Balling, Sude 1; Liste 3: S. Wiers, Sude 2; J. Seinemann, Sude 2; S. Sander, Matshub; G. Meier, Sude 3; G. Schütte, Sude 3; J. Meiner, Sude 2.

### Freiwillig aus dem Leben.

(W. in G., 17. November. Radiobest.) Der auch auf den Berliner und Frankfurter Neunbunden bekannte Münchener Kunstkritiker Walter Blatz hat sich in der Nacht zum Sonntag gemeinsam mit seiner Schwägerin, der Ehefrau des Verstorbenen, freiwillig das Leben genommen. Die Leiche wurde in der Nacht gefunden und in der Morgens um 10 Uhr in der Wohnung des Verstorbenen in der Straße ... gefunden. Seine Schwägerin, die ihm den Sausall führte, starb im Krankenhaus.

### Kraftwagen-Unfall in Hannover.

Auf der Straße Lange Pause fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen auf einen Montagewagen der Straßenbahn auf. Die Anläufe des Kraftwagens, zwei Berren und drei Damen, mußten mit schweren Verletzungen ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

## Wiener Gilhouetten.

### Erinnerungsblätter von Eva Duncker. (Nachdruck verboten.)

#### III.

#### Wunsch bei Marie von Ebner-Eschenbach.

Über dem Graben lag die goldene Abenddämmerung eines ständigen Frühlingstages. An den Straßenecken standen Mädchen und Frauen mit großen, weißen, mairischen Kaufstücken und boten in ihren langen, hochgeschützten Köben Marigolden, Zwiebeln und die ersten Quaden aufgeführten Gekaus an. In dem „Graben“ und der Spiegelgasse blieb meine Mutter stehen und kaufte einem Blumenmädchen einen großen Strauß von jartrioa Rosen ab. Sie drückte ihn mir in die Arme. „Den bringst du der Frau Gräfin. Komm jetzt zu ihr hinauf — zu Marie von Ebner-Eschenbach.“

Ich folgte meiner Mutter durch das großtägliche Tor des Gekaus in die hohen Stiegen hinauf. Oben öffnete ein alter weißhaariger Diener und ließ uns ein.

Wir fanden im Arbeitszimmer der Dichterin, während auf meine Mutter eine hohe flattische Dame in mittleren Jahren zuzuckte, sich als Gesandterin der Gräfin vorstellte und einen Augenblick bat, sich gebunden zu wollen, wanderten meine neugierigen Augen hoch im Zimmer umher. Als Helferin und Sekretärin meiner Mutter habe ich mich früh daran gewöhnt, „leben“ zu lernen und aufzubohren, um in eine Art lebendes Wörterbuch sein zu können. Ich hatte mich in dem Zimmer, durch das die Abendmilde noch hier oben ihre letzten Strahlen schickte. In ihren rötlichen Flammen sah ich an den Wänden eine Ahnengalerie schöner und vornehmer Frauen und Männer, sah breitausladende Schränke mit kostbaren Büchern. Nicht an den Fenstern, die das Wort „Bücherei“ blühte, fand der Arbeitsstisch, leuchtend davon in einer hohen Glasvitrine die berühmte Uhrenlampe der Dichterin.

So verjunkten wir uns, daß ich den leisen Schritt und die feine warme Stimme überhörte, die jetzt zu meiner Mutter sprach. „Geh! Ich erzähl dir alles, was man auf den leisen freidrehenden Tischen an meinem Gestirne machen wird. Ich machte einen sehr tiefen Knick, sagte gar nichts vor lauter Ehrfurcht und überredete meine Rollen. Die leise freidrehende Hand hoch mein Kinn — ich sah in Marie Ebner-Eschenbachs Augen, in denen ein mütterliches, ungläublich verklärtes und gültiges Lächeln leuchtete. Da neigte ich mich zu der freidrehenden Hand und lächelte sie. Meine Mutter nickte mir zu. Sie schrieb mir letzten Zeremonien vor, alles Steife, Gefühlsloskeits wollte sie mir fernhalten. Aber sie war zufrieden, wenn ich, einem Herzenstische folgend, mich unbewußt vor etwas Großem und Schönem beugte.“

Die Gelehrterin bat zum Tee. Der alte Diener lenkte mich, feines Porzellan — selbiges Geines. Auf dem Tisch in einer Kristallschale die von mir überreichten Rollen. Marie von Ebner-Eschenbach und meine Mutter setzten sich in literarische Gespräche. Ich hörte still zu, auf die Fragen der Gelehrterin nur einlässige Antworten gebend. Da hörte ich das Wort „Bücherei“ wieder. „Wahrscheinlich, daß ich frage, daß es Marie von Ebner auf sie, sie lächelte. „Ja, ja, mein Kind, ich sehe es, es ist doch wohl ein Faubermund, „Solam esse die!“ Und was ich immer uns dann an herrlichen Schätzen entzogen! Dem Bursttheater verbande ich meine ästhetische Erziehung.“

Und die alte Frau begann zu erzählen von ihren Jahren und von ihren Verlobungen des Burgtheaters, von Anstich und Färdner, von der Kettig und der Saitiger, mit deren Tochter sie eine warme Freundschaft verband. Marie Ebner erzählte uns, wie sie als ganz junges Geschöpf jeden zweiten Tag mit glühenden

Wangen und heißen lehnstüchtigen Augen in der Familienloge des alten historischen Saales am Alsterdamm gesessen habe und sich vor allem an Schüler und einen Darstellern begeistert. Und dann hatte sie es sich ausgemerkt, wie es wohl sein müßte, wenn erst ihre Studie da unten gespielt würde, ihre Worte und Gedanken ständend ins Publikum dringen würden.

Marie Ebners hebe und glühende Begeisterung für romantische Kunst hat mich nicht in gleichem Maße erwidert worden. Außer Maria Stuart in Schorland“ sind von ihren Dramen nur „Maria Roland“ (1867), das niemals zur Aufführung kam, „Das Waldfräulein“ (1873), im Wiener Stadttheater dargestellt, und die Einakter „Die Weibchen“, „Doktor Ritter“ und „Dyabolo“ bekannt geworden.

Marie Ebner hatte die eigene Mutter bei der Geburt verloren. Die dritte Gattin ihres Vaters, eine schöne, kluge und talentvolle Frau, hatte sie und die Halbgeschwister erzogen. Diese Frau ließ sich auch anlegen sein, der dichtestlichen Begeisterung Mariens nicht so ohne weiteres freien Lauf zu lassen. Um klar über die Begabung des jungen Mädchens urteilen zu können, wußte sie sich an seinen Beratern an zu den ihr betrachteten Franz Grillparzer, den sie bat, Mariens dichterische Verdienste einer Prüfung zu unterziehen. Das Original dieses Briefes aus dem Jahre 1847, in dem Grillparzer sein Urteil über das Talent der jungen Dichterin abgab, ist als kostbares Geschätzwerk verlor in den Besitz des „Grillparzer-Archiv“ in Wien übergegangen.

Als meine Mutter und ich wieder auf der Straße standen und ich die erleuchteten Läden sah, die lauten Schreie der Fensterzauerer und Katerkufelhor hörte, war mir, als sei ich eben aus einem garten stillen Mädchen aufgefordert worden ...

#### IV.

#### Christine Hebbel.

Ein mollenergebender Schneetag senkte sich über Wien, als wir den Franzengring entlang zu Friedrich Hebbels Witwe fuhr. In unmittelbarer Nähe des Burgtheaters lag Christine Hebbels Erinnerungsdenkmal. Sie war

Marie von Ebner-Eschenbach und Christine Hebbel habe ich beide nur ein einziges Mal in meinem Leben gesehen. Aber beide Frauen gestalten leben in unaussprechlicher Lebendigkeit vor meinen Augen. Das bei Marie Ebner mittig ist zur und flechtlich — anmütig war, war bei Christine Hebbel groß und gewaltig, erfüllend und bereinend. Erleben mir Marie Ebner wie eine gültige Märchenfee, die sich auch einmal in eine alte Frau gewandelt hatte, so war Christine Hebbel wie eine Verlorene der mächtigen und gebietenden Normengestalten aus altdeutschen Sagen. Ich erinnere mich, wie ich im Jahre 1891, als ich aufrecht spritzte, nur leicht auf ihren Stod gestützt, durch die hellen Räume ihrer schönen Wohnung, hin und wieder blieb sie vor diesem und jenem Kunstwerk, vor dieser und jener Erinnerung stehen, deren Anblick eine ganze Welt vergangenem Glüdes in ihr ausstrahlte. Ich habe ihren Porträtbildern des Ehepaares von Kohl, von denen das eine Christine in strahlender Jugendhöflichkeit darstellte. Dann sah ich im Arbeitszimmer an ihres Gatten Schreibtisch, vor sich eine kleine Photographie Hebbels, die den Dichter noch mit weichen jugendlichen Zügen zeigt. Ich habe mich an ihm erinnert. Ammer nun mit ihm mit ihrem schönen magischen Organ, mit dem sie einig Hebbels „Judith“, „Brühbild“ und „Klara“ lebendiges Leben gegeben hatte.

Neben dem Arbeitszimmer lag das Schlafzimer. Auf dem Nachtschiff Hebbels Gedichte.

Die Gräfin trich mit den feinen, ein wenig krummen Händen über die Haare und legte mit verhaltener Stimme: „Hier träume ich jede Nacht von Hebel. Er unterhält sich mit mir, spricht zu mir, und stellt mir Augen.“ Nichts Ugrahenjahtes, nichts Gemadetes oder müßig Geühtes lag in diesen Worten. Man hätte, daß der Tod Friedrich und Christine nicht zu iraden vermocht hätte. Hebel lebte in seiner Witwe fort.

Ganz am Ende unseres Besuches erit begann Christine Hebel noch ein wenig von sich selbst zu sprechen. Wie sie mit sieben Jahren in Braunschweig zum Ballett gehen und verdienen helfen mußte, da ihre früh verewitwete Mutter mit drei Kindern in den ärmlichsten Verhältnissen zurückgelassen war. „Im Schnee, mit verteiltem Schulwerk, tief im Winter und frierend zur Probe, und doch waren Hunger und Frost die Brüde zum Glück.“

Amalie Hajander erbeidete später das Talent des schönen Mädchens. Sie brachte Christine Enghaus nach Hamburg, wo sie jahrelang unter der Direktion des alten Schmidt spielte, bis sie Mitglied des Burgtheaters wurde. Ihre bezeichnendste anlage ein an der Burg bedeutend durchgeführtes Rollenmonopol. Christine Enghaus freie Entfaltung. Erst als Hebel 1845 in Wien seinen Wohnsitz nahm, begann ihre große Zeit. Der Dichter, der gerade von einer Romfahrt kam, lernte seine Frau in diesem Jahre gelegentlich eines geselligen Abends der „Concordia“ kennen. Am 28. Mai 1846 schrieb Hebel in sein Tagebuch: „Es ist zehn Uhr morgens. Ich bin angezogen, um zu Mittag in die Kirche zu fahren und mich mit Christine Enghaus aus Braunschweig zu verheiraten.“

Ammer noch schneite es mit weichen leisen Flöden, als meine Mutter mit mir von Christine Hebbels Wohnung fuhr. In der Luft hing es wie ein warmer jähwiger Rauch. Die ersten Anzeichen des Frühwindes. Unkre Zug gingen auf weiden Samtpolstern. Burgtheater und Rathaus, Müden und Denkmal der Volksgarten und die Ruppel der Korfelstraße, alles, alles hatte schimmernde Schneeflechte angenommen. Sehr schweigam schritten meine Mutter und ich nebeneinander her. Zum ersten Male in meinem Leben lautete der Gedanke einer verklärten Berganglichkeit vor mir auf — mehr noch: der Gedanke einer ungetrennbaren Einigkeit, die sich immer suchen wird und immer findet. Endlich brach meine Mutter das lange Schweigen. Ruhig sah sie mich mit ihren klaren Augen an, die in meinem Herzen lagen, daß da wieder etwas Neues kam und verarbeitet sein wollte!

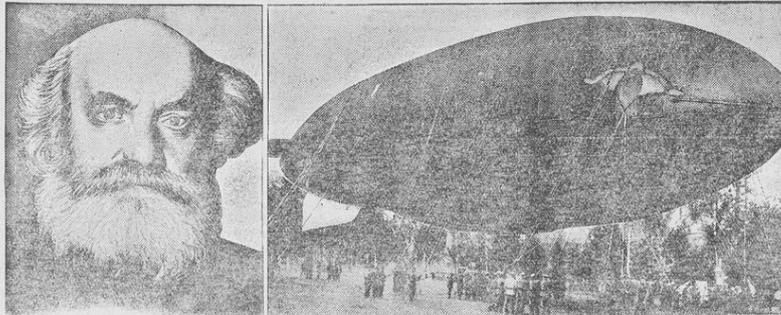
„Ich möchte dir alles Schöne und Beste geben, mein Kind. Aber manchmal muß ich lange werden um dich. Du wirst mir zu bemüht. Ich soll künftig aus dir werden, wenn heute schon solche Menschen um dich sind? Vielleicht hätte ich zu mehr von all diesem gehabt, wenn es erit später in dein Leben gekommen wäre. Aber was man unbewußt aufnimmt, schließt tiefer Burgeln, weil noch kein eigenes Wollen, kein eigenes Urteil sich dazu drängen. Halte die Zeit fest in deinem Herzen. Ich weiß nicht wie tief bereint dein Leben gehalten wird. Eine Mutter wünscht ihrem Kind immer nur das Beste und Schöne. Aber es sind nur Wünsche. Vielleicht wird dein Leben einmal sehr reich und hart. Dann tue dein Herz auf und denke dieser Zeiten und Sätze, die eine Lebensfülle von Glück und Kunst und Schönheit über dich ausgegüßt haben. Sei stark und lege dir: es war doch einmal, und nichts und niemand kann mir diese Schönheit je rauben. Die Welt wird dir dann wieder voll Sonne sein. Voll Sonne einer Erinnerung, die einig greifbare Wirklichkeit gewesen ist.“





# ~ Bilder vom Tage ~

Sowjetrußland baut lenkbare Luftschiffe.



Links: N. Komin, der Erbauer des ersten Sowjetluftschiffes — Rechts: „Komsomolskaja Prawda“, das erste lenkbare Luftschiff der Sowjets. Es wurde nach der russischen Jugendorganisation Prawda (Wahrheit) benannt. — Auch Rußland beginnt sich stärker für den Bau lenkbarer Luftschiffe zu interessieren. Das erste lenkbare Luftschiff „Komsomolskaja Prawda“ ist jetzt fertiggestellt und seinen ersten größeren Flug auf der Strecke Moskau—Tula—Kursk—Charlow auszuführen.



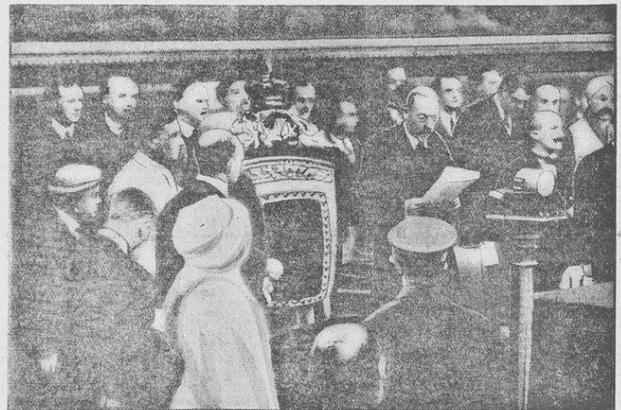
Haakon VII., König von Norwegen, dessen 25jähriges Regierungsjubiläum am 18. November mit großen Feierlichkeiten begangen wird. Er bestieg 1905 als Sohn des dänischen Königs den norwegischen Thron.

Die Weisen aus dem Morgenland am 100-P.S.-Wagen.



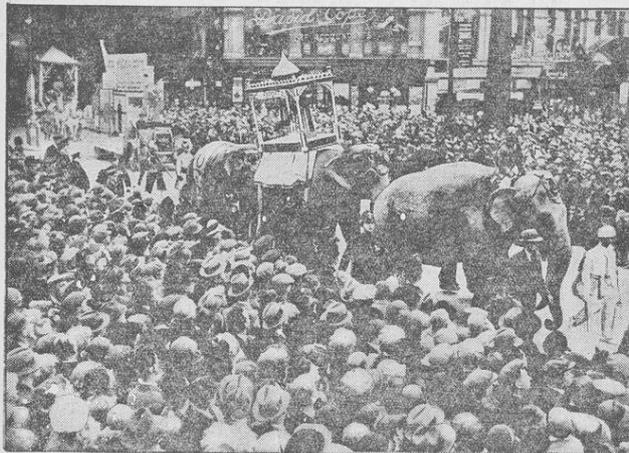
(Arabien's erster Gesandter in London. Unser Bild zeigt Exzellenz Scheich Hajiz Wahba, den ersten Gesandten des arabischen Königreiches Hedschas und seine Sekretäre nach dem Empfang beim englischen König.) Seltfam berührt der Gegenstand zwischen der altmorgenländischen Tracht dieser Abkömmlinge des einst mächtigen Wüstenvolkes und dem Auto, dem Wahrzeichen der heute beherrschenden nordlichen Riesenstadt, in die Arabien nun seine ersten Vertreter entsandt hat.

Kunfbild aus London: Königin Georg eröffnet die Konferenz am „Runden Tisch“.



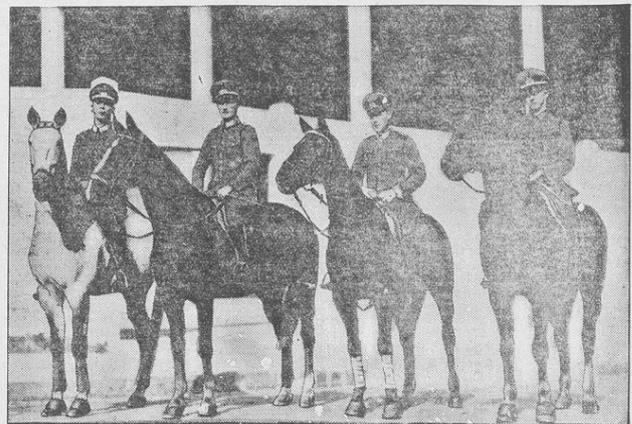
Die englisch-indische Konferenz, deren Aufgabe es ist, neue Vorschläge für die staatsrechtliche Stellung Indiens im Britischen Weltreich auszuarbeiten, wurde feierlich durch Königin Georg eröffnet. Der englische König feierte das Ereignis als das erste gleichberechtigte Zusammentreffen englischer und indischer Politiker.

Bankf beim Einzug des neuen Lordmayors in London.



(Die vier Elefanten in der indischen Gruppe des Festumzuges) Beim traditionellen Festzug anlässlich der Einführung des neuen Oberbürgermeisters (Lordmayors) von London ereignete sich ein schwerer Unfall. Vier Elefanten, die in der indischen Trachtengruppe mitgeführt wurden, brachen plötzlich, gerast durch eine große Löwentür, aus dem Zuge aus und verurhten unter dem Publikum eine schwere Bankf bei der etwa 30 Personen verletzt wurden.

Die „Militär Trophy“ in Neuport zum zweitenmal von den deutschen Reitern gewonnen.



(Die siegreichen Reiteroffiziere. Von links nach rechts: Oberleutnant v. Kogel, Stützmeister v. Waldenfels, der Führer der Reiter, Oberleutnant Kromm und Oberleutnant Halle.) Die deutschen Reichswehrreiter konnten mit ihrer ausgezeichneten Leistung im Neuporter Madison Square zum zweitenmal die „Militär Trophy“ erringen, die schon vor zwei Jahren von deutschen Reitern gewonnen wurde.)





Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Wilhelmsb.-Rüstr.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 18. November 1930, abends 8.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Vortrag: Die zukünftigen Aufgaben des Z.d.A.

Referent: Kollege Fritz Fischer, Hamburg

Gemütl. Beisammensein

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet Der Vorstand.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Ehegatten Wilhelm Becker in Wilhelmshaven wird Schlußtermin auf den 11. Dezember 1930, 10 1/2 Uhr, bestimmt.

Das Amtsgericht.

So früh

wie nur irgend möglich müssen Sie die Zinrate aufgeben, wenn diese wirkungsvoll gelegt u. gut platziert werden sollen.

Billiges Angebot
Margarine, Marke K Pfund 44 Pf., 2 Pfund nur 85 Pf.
Margarine 'Neutral' Pfund 51 Pf.
Margarine, Marke M, Pfund 57 Pf.

Kokostett, 'Neutral' Pf. 44 Pf., 2 Pf. nur 85 Pf.
Thagin-Kokostett . . . . . Pf. 70 Pf.
Kunstspelselt, 'Thagin' Pf. 57 Pf., 2 Pf. nur 110 Pf.
Schweineschmalz, amerik. Pf. 75 Pf.
In Rindertalg . . . . . Paket Pf. 47 Pf.

Thams & Garfs
Marktstraße 38 Gükerstraße 51
Wilhelmshaven - Rüstringen.

Städtische Badeanstalt Oldenogelstr. 12

Reinigungsbäder für Damen und Herren, auch medizinische Bäder ohne Wassagen: Mittwochs Donnerstags und Freitags 9-12 u. 2-6.30 Uhr

Ich tritt an einem sehr günstigen

Gefichtsausschlag

den ich schon viele Jahre hatte. Verschiedene Mittel, die ich anwandte, vertrieben ihn zwar, kehrte aber bald wieder zurück.

6. Bredenhoven, Rüstringen, Wilhelmsb., Str. Hermann Galt, Rüstringen, Altenburgstr. 6
Paul Herms, Drog. Rüstringen, Güterstr. 39
Gans Hütten, Rüstringen, Wilhelmsb. Str. 69
Ziele, Wöden-Drog. Altk. Güterstr. 69
Seitenhaus Nordholt, Rüstringen Güterstr. 69
H. Schmidt, Drog. Wöden, Bismarckstr.
Drogerie Otto Bremer, Wöden, Noontstraße
Drogen Meyer, Wilhelmshaven, Marktstr. 18
G. Hausmann, Drogerie Wöden, Noontstraße
C. Koch, Bismarck-Drog. Wöden, Bismarckstr.



Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des 'Volksblattes', der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufsanzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem 'Volksblatt' größte Beachtung!

Wilhelmshaven. Polizeiverordnung

Über den Handel mit Brot nach festem Gewicht. Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) und §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Gebieten vom 30. September 1867 (G. S. 1529) sowie auf Grund der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in Verbindung mit Artikel III des Gesetzes zur Verringerung des Getreides über die Vermahlung von Anlaufweizen vom 24. Juli 1930 (R. G. Bl. I, Seite 355) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtgebietes Wilhelmshaven folgendes bestimmt:

- § 1. Der Brot der im § 1 des Protokolls vom 17. Juli 1930 (R. G. Bl. I, Seite 299) genannten Arten gewöhnlich angeboten, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, hat in seiner Verkaufsstelle einen Anschlag anzubringen, auf welchem in deutlich sicht- und lesbare Weise der nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm berechnete Preis des zum Verkauf gelangenden Brotes angegeben ist.

Das Gewicht des frischen Brotes muß ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein.

- § 2. Der Anschlag ist so anzubringen, daß er von der Stelle aus, an welcher der Verkauf des Brotes stattfindet, ohne Schwierigkeiten zu lesen ist.
§ 3. Der Anschlag muß vor der Aushängung und bei jeder Brotpreisänderung der Polizeibehörde zur Aufstempelung vorgelegt werden, die festgesetzt erfolgt.
§ 4. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für Brot bis zu 250 Gramm.
§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 bis 4 sowie der Verkauf von frischem Brot der im § 1 des Protokolls vom 17. Juli 1930 (R. G. Bl. I, Seite 299) genannten Arten mit einem geringeren als dem auf dem Brot angegebenen Gewicht werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.
§ 6. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Wilhelmshaven, den 15. November 1930.
Die städtische Polizeiverwaltung,
gez. Wolfanz.

Stollengeheute
Zu verkaufen
Futterkarriofeln
billigt bei
Kartoffelhandlung
Andersvold,
Dandelsboden, Tel. 1864.

Verloren
Ein Jugendis verloren!
Bitte abzugeben
Börtenstraße 83, part.

Zu verkaufen
Dr. Käuferdweine
zu verkaufen. Kostenlos, Nummer 116.

Zwei Schweine (150 u. 170 Pfd.) zu verkaufen.
Wollfestrage,
Lanzendm.-Kgl., 3. 389

Grammophon
durch Platten-Konkurrenz
unerschöpflich günstig.
Aufs. Reichsbücherei
Rüstringen, Grenzstr. 51

Umtausch
gebrauchter Platten
Eind. 30 Pf.
Musikhaus 'Stallone'
Friedrichstr. 42.

Bürgerverein
Rüstringen!
Nachruf!
Am 14. Novbr.
starb unser Mitglied
der Ehefrau
Heinrich
Kloppenburg
Ehre seinen
Rindent!

Nachruf!
Am 14. Novbr.
starb unser Mitglied
der Ehefrau
Heinrich
Kloppenburg
Ehre seinen
Rindent!

Nachruf!
Am 14. Novbr.
starb unser Mitglied
der Ehefrau
Heinrich
Kloppenburg
Ehre seinen
Rindent!

Nachruf!
Am 14. Novbr.
starb unser Mitglied
der Ehefrau
Heinrich
Kloppenburg
Ehre seinen
Rindent!

Nachruf!
Am 14. Novbr.
starb unser Mitglied
der Ehefrau
Heinrich
Kloppenburg
Ehre seinen
Rindent!

Neues Schauspielhaus
Viktoria und ihr Husar
Glaube und Heimat
Carmen
Oper von Bizet.

Zur Operaufführung
im Neuen Schauspielhaus
Carmen
Preis 60 Pfennig
Buchhandlung Paul Hug & Co.

Jeden Montag!
Rabarett, Stadt-Café

Stadt Karten.
Ihre am 15. November stattgefundenen
Vermählungen geben bekannt
Oh-Matr.-Gefreiter
Heinz Ströhl und Frau
Erna, geb. Theene.

Todesanzeige.
Am 15. Novbr., morgens um 7.30 Uhr,
entschlief sanft unsere liebe Mutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Marie Ehlers
geb. Räder
im 82. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Dienstag,
um 3 Uhr, von der Kapelle Friedens-
straße aus statt.

Herr Gerhard Schmidt
im 65. Lebensjahre.
Der Verstorbene hat der Deutschen
Reichspost nahezu 34 Jahre als Beamter
angehört und während dieser Zeit in
treuester Pflichterfüllung dem Staate
gedient. Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.

Im Namen der Beamten und
Beamtinnen des Postamts.
Nizze, Postdirektor.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Rüstringen-Wilhelmshav.
NACHRUF!
Nach langem, schwerem Leiden
verstarb heute morgen im 67. Lebens-
jahre unser lieber Kollege, der
Setzer-Invalide
Heinrich Jürgens
Seine Tätigkeit als langjähriger
Vorsitzender des Ortsvereins und
seine eifrige Mitarbeit an Organi-
sationsleben sichern ihm ein ehrendes
Gedenken.
Rüstringen, den 17. Nov. 1930.
Der Vorstand.

Malzkaffee
Kornkaffee
geben geundheitlich hervorragende Volksgetränke mit vor-
züglichem Geschmack und Aroma. / für die Güte bürgt ihre
Herstellung aus der GEG-MALZKAFFEEFABRIK
GEG-MALZKAFFEE 1 Pfund 0.48 RM.
1/2 " " 0.24 "
GEG-KORNKAFFEE 1 " " 0.48 "
1/2 " " 0.24 "

Konsum- und Sparvereins Rüstringen
Abgabe nur an Mitglieder

Todesanzeige.
Heute morgen um 6 Uhr darschied nach längerer
Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegerater und Großvater, der
Schriftsetzer
Heinrich Jürgens
im Alter von 67 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernde Witwe
Minna Jürgens, geb. Zander
nebst Angehörigen.
Rüstringen, den 17. November 1930.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags
2.30 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Nachruf!
Nach langem Leiden verschied heute
morgen 6 Uhr
herr
Heinrich Jürgens
im Alter von 67 Jahren.

Ueber drei Jahrzehnte in unserem Be-
triebe tätig, hat er sich in den verschiedenen
Zweigen unseres Betriebes als tüchtiger
und strebsamer Mitarbeiter bewiesen, dem
wir ein dauerndes Andenken bewahren
werden.
Rüstringen, den 17. November 1930.
Paul Hug & Co.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Nachruf!
Heute morgen um 6 Uhr verstarb nach langem
Leiden unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der
Schriftsetzer
Herr Heinrich Jürgens
im Alter von 67 Jahren.

Trauernd stehen wir an der Bahre eines Kol-
legen, der sich in 35jähriger Zusammenarbeit im Be-
triebe durch sein kollegiales Wesen die Achtung
aller Mitarbeiter erworben hat.
Dem Dahingefahrenen werden wir ein ehren-
des Gedenken bewahren.
Rüstringen, den 17. November 1930.
Das Personal
der firma Paul Hug & Co.